

Open Access lebt: CERN Workshop on Innovations in Scholarly Communication (OAI7)

Gernot Deinzer

■ In diesem Jahr fand der CERN Workshop on Innovations in Scholarly Communication vom 22. bis 24. Juni in Genf statt und insgesamt 267 Interessenten, das „Who is Who“ der Open-Access-Gemeinschaft, waren gekommen. Die Reihe der OAI-Konferenzen zählt zu den größten internationalen Treffen im Bereich Open Access und kommt etwa alle zwei Jahre zustande. Gerade in der Open-Access-Community ist diese Veranstaltung eine einzigartige Möglichkeit, Erfahrungen und neue Entwicklungen auszutauschen sowie den persönlichen Kontakt zu stärken.

Die Konferenz richtet sich an all diejenigen, die an der Entwicklung von Open-Access-

Repositorien arbeiten und an diejenigen, die Open Access in ihrem Gebiet verbreiten möchten, also an technische Entwickler von Open-Access-Infrastruktur, politische Entscheidungsträger an Bibliotheken, Institutionen und Fördergemeinschaften, Open-Access-Verlage und Wissenschaftler, welche Open Access in ihrem Gebiet verbreiten möchten.

Bei der Konferenz wird gezielt auf die Kommunikation zwischen den Teilnehmern gesetzt. So werden von einem internationalen Programmkomitee neben den Vorträgen in den Plenen zu den neuesten Entwicklungen, Projekten und Forschungsaktivitäten auch praktische Tutorien, Diskus-

sionsgruppen, Poster und ein Rahmenprogramm angeboten.

Gleich zur Eröffnung der Konferenz gab es diese Tutorials:

- MarcXimil: near duplicates detection (and similarity analysis)
- CDS-Invenio, to explain the main modules, the different use cases and the ongoing R&D
- Memento & Open Annotations
- Creating and managing OA Journals with OJS
- Harvesters and subject based repositories / harvesters
- Everything you always wanted to know about OA en OAI but were afraid to ask.



Teilnehmer von OAI7 (Quelle: <http://indico.cern.ch/conferenceDisplay.py?confId=103325>)

Im Tutorial Memento & Open Annotations, an dem der Autor teilnahm, ging es um den Fragenkomplex, wie man am besten eine Internetseite zitiert bzw. was bei dem Setzen von Anmerkungen an dynamischen Seiten passiert; die Idee dahinter ist, eine Webseite zu bestimmten Zeiten abzuspeichern, um diese dann mit einer entsprechenden Zeitangabe wieder aufrufen zu können. Dabei soll eine Seite mit einer Zeitangabe aufrufbar sein und somit idealerweise jeder vergangene Zustand dieser Website dauerhaft zugänglich sein. Gerade bei Anmerkungen auf Internetseiten spielen die zeitlichen Veränderungen eine entscheidende Rolle. Manche Seiten wie z. B. Internetpräsentationen von Tageszeitungen ändern sich mehrmals täglich, und die Artikel werden dann von der Hauptseite auf Archivseiten verschoben. Hier ist es wichtig, Anmerkungen mit zeitlichen Daten anzureichern und diese auf die zeitlich korrekte Version einer Website zu verlinken. Gerade in Zeiten der schnellen Wissenschaftskommunikation und des sich ständig in zunehmend kürzer werdenden Intervallen verändernden Internets, werden kurze Kommentare auf Artikel immer wichtiger werden. Hier wird ein Meilenstein gesetzt, diese Kommunikationsform zukünftig auch im wissenschaftlichen Bereich zu unterstützen.

Nach den einführenden Tutorials begann die Konferenz mit einer Begrüßung und anschließenden Sessions im Plenum. Zunächst wurde das Thema maschinenverwertbarer wissenschaftlicher Kommunikation vorgestellt. Der erste Vortrag befasste sich mit der Möglichkeit, digitale Forschungsobjekte austausch- und somit nachnutzbar zu machen. Hier wurde das Projekt Wf4Ever erläutert, welches den kompletten Workflow einer wissenschaftlichen Arbeit abbilden soll. Im zweiten Vortrag wurde die Software T-PEN präsentiert, welche für die Transkription von digitalen Texten verwendet wird. Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, in transkribierten Volltexten zu suchen, die Transkription in einer benutzerfreundlichen Weise anzuzeigen und diese mit der digitalisierten Bilddatei in einer dauerhaften, offenen Art zu verlinken. Im letzten Beitrag dieser Session wurden sogenannte Nanopublikationen vorgestellt – kleine Publikationen anstelle von Artikeln, und es wurde die Frage nach der Realisierbarkeit gestellt. Durch die Publikationsformen „Artikel“, „Buch“ etc. werden oftmals Aussagen wiederholt veröffentlicht. Dies bläht den Wissenschaftsoutput enorm auf. Hier kann man sich vorstellen, dass winzi-

ge Publikationen, also Nanopublikationen, lediglich Aussagen mit entsprechend neuen Erkenntnissen enthalten. Durch das Zusammenstellen solcher Publikationen, beispielsweise mit Hilfe des semantischen Webs, können Artikel einfach konstruiert werden und die herkömmliche Publikationsform verliert nicht an Bedeutung. In der zweiten Session im Plenum wurde das Thema der Aggregation von Open



Begrüßung durch Jens Vigen¹

Access aufgegriffen. Dabei behandelte der erste Vortrag Aggregationservices allgemein. Die Probleme beim Aufsetzen eines neuen Services zur Aggregation von Metadaten wurden aufgezeigt und Modelle für solche Services vorgeschlagen. Der zweite Vortrag befasste sich damit, die Open-Access-Leistungen verschiedener Institutionen zu ranken. So wurde am Beispiel der Klimaforschung gezeigt, wie der Open-Access-Output verschiedener Institutionen verglichen werden kann und Open Access an einzelnen Institutionen begründet wird. Im dritten Vortrag ging es um das Portal RIAN, ein nationales Portal zum Zugang von Open-Access-Forschung aus Irland. Dieser erste Konferenztag am CERN wurde mit einer Begrüßung von Jens Vigen, dem Bibliotheksleiter des CERN, und Paul Ayriss vom University College London sowie einer Präsentation physikalischer Versuche und einem kleinen Büfett beendet. Jeder Teilnehmer hatte zudem die Möglichkeit, an einem Rundgang am ATLAS-Besucherzentrum teilzunehmen. Und traditionell werden die Teilnehmer für den ersten Abend aufgefordert, landestypische Getränke mitzubrin-

gen, die dann verköstigt werden; was sich insgesamt sehr bewährt hat, um den informellen Austausch im Kollegenkreis zu fördern.

Der zweite Tag begann mit der Thematik der Anwaltschaft für Open Access. Im ersten Vortrag wurde die Akzeptanz von Open Access an Universitäten behandelt und Verbesserungsvorschläge diskutiert, indem man z.B. den Wissenschaftlern ein Modell näher bringt, in welchem Punkte wie geistiges Eigentum, Urheberrecht, Veröffentlichen, elektronische Forschung, Datenpflege, Forschungsförderung und institutionelle Repositorien verbunden werden. Der zweite Vortrag beschäftigte sich mit der Möglichkeit, Open Access in einer Institution zu unterstützen. Demzufolge sollten Repositorien zusammen mit einer Forschungsumgebung (Current Research Information System) in die Hochschule integriert werden. Dies wurde am Beispiel von Enlightenment an der University of Glasgow vorgestellt. Hier ist die Einbindung dieser Portale in das universitäre System bereits gelungen und damit wird aktiv Open Access unterstützt. Der letzte Vortrag in dieser Session befasste sich mit dem Thema der Befürwortung von Open

Access auf nationaler und internationaler Ebene und der wichtigen Rolle der politischen Entscheidungsträger hierbei, denn nur auf dieser Ebene kann eine Verpflichtung zu Open Access bewirkt werden. Als positive Beispiele wurden das National Institute of Health, Canadian Institutes of Health Research und das Biomedical Council der Research Councils UK vorgestellt.

Bei der anschließenden Postersession mit sehr vielen interessanten Postern hatte man dann genügend Zeit, mit den Kollegen zu diskutieren und man kann sagen: Die Kommunikation in dieser Fachcommunity funktioniert bestens.

Der zweite Block im Plenum beschäftigte sich mit dem Open-Access-Publizieren. Zuerst wurde das Projekt „Study of Open Access Publishing“ (SOAP) präsentiert, bei dem Angebot und Nachfrage für Open Access-Zeitschriften und die Erfahrungen mit diesem neuen Publikationsweg untersucht wurden mit folgenden Ergebnissen: 8% der jährlich veröffentlichten Zeitschriftenartikel werden in Open-Access-Zeitschriften publiziert, 89% der Wissenschaftler sind positiv gegenüber Open-Access-Zeitschriften eingestellt, die Barrieren gegenüber Open Access sind die Förderung sowie das Prestige und die Qualität. Im zweiten Vortrag wurde der goldene Weg verlassen und das EU-Projekt „Publishing and the Ecology of European Research“ (PEER) vorge-

¹ Quelle: <http://www.flickr.com/photos/arendpictu-res/5863407414/in/set-72157626902717809>

stellt. Hier wird der Effekt des systematischen Selbstarchivierens der endgültigen und begutachteten Version auf Zugriffe, Sichtbarkeit und Überleben der Zeitschriften wie auch die Ökologie der europäischen Forschung untersucht. In dem Vortrag wurden die technischen Probleme sowie erste vorläufige Ergebnisse vorgestellt. Im letzten Vortrag des zweiten Tages ging es um die neuen Möglichkeiten des elektronischen

In der Session Open Science wurde erklärt, was Open Science ist und wie man Open Science fördern kann, und es wurde darüber sehr rege und engagiert diskutiert. Open Science umfasst sehr viel und eine Förderung von Open Science kann nur über den Weg der Forschungsevaluation stattfinden. Der zweite Tag endete mit einem Aperitif. Ein großes Lob an die Organisatoren, denn mit diesen kleinen Rahmenveranstaltungen

darstellt. Diese Software bietet die Verwaltung von Literatur in einem akademischen, sozialen Netzwerk an. Damit unterstützt es die Organisation von Forschung, die Online-Zusammenarbeit mit Kollegen und die Auffindung der neuesten Forschung.

Die letzte Session im Plenum beschäftigte sich mit dem Thema Open Data. Gerade dieses Thema ist derzeit äußerst interessant, da sich erstmalig die Möglichkeit ergibt, Forschungsdaten und Metadaten zu publizieren. Im ersten Vortrag wurde die Problematik der Vernetzung der Daten aufgegriffen. Hier bietet das semantische Web eine Möglichkeit, Daten interoperabel zu verlinken. Gerade im bibliothekarischen Bereich bestehen bereits große Sammlungen mit strukturierten Daten und diese können im Web als Linked Data publiziert werden. So können Kultureinrichtungen einer der größten Lieferanten für zuverlässige Datensätze sein. Im zweiten Vortrag wurde der Bericht „Riding the wave“ vorgestellt, in dem die Notwendigkeit von Maßnahmen erläutert wird, um nicht das Risiko einzugehen, auf wissenschaftliche Daten nicht weiter zugreifen zu können. Es wird eine abgestimmte Vorgehensweise für eine Dateninfrastruktur vorgeschlagen. Außerdem wurden Visionen für solch ein Datenmanagement und -zugriff vorgestellt.

Die Konferenz war rundum gelungen. Viele angeregte Diskussionen unter den Teilnehmern wurden bewusst durch die Organisatoren der Konferenz mit zeitlichen und räumlichen Möglichkeiten gefördert und so hat jeder bestimmt viele kreative Ideen mit nach Hause nehmen können. Zur weiteren Vertiefung stehen die Beiträge auf den Internetseiten (<http://indico.cern.ch/conferenceDisplay.py?confId=103325>) für Interessenten zur Verfügung.



Begrüßung durch Paul Ayris²

Publizierens. Der erste Schritt, neue Prozesse in der wissenschaftlichen Kommunikation zu etablieren, ist Open Access, weil hier die Hürden des Zugangs und der Nachnutzung abgebaut sind. Die Public Library of Science (PLOS), welche eine Plattform zum Open-Access-Publizieren etabliert hat, untersucht neue Wege, das wissenschaftliche Publizieren aufzuwerten durch schnelleres Veröffentlichen von neuer Forschung und durch neue Produkte, welche die Entwicklung und Organisation von neuen Inhalten erleichtern.

Das inhaltliche Programm wurde am zweiten Tag mit parallelen Sessions zu folgenden Themen beendet:

- Technical session: Next Generation OAI-PMH
- OA Publishing: E-publishing research (quantitative and qualitative methods)
- Research Data: Crowdsourcing and reusing research data
- Aggregating Services
- Advocacy: Practical advocacy session
- Open Science.

tungen wurde die Diskussion unter den Teilnehmern stets rege gefördert.

Der dritte Tag begann mit einer Vertiefung des Themas Open Science, worunter man verschiedene Arten der Wissenschaftsarbeit bezeichnen kann. Open im Sinne von offen für die breite Gemeinschaft kann beispielsweise bedeuten, dass von einer großen, nicht wissenschaftlichen Gemeinschaft Rechnerleistung zur Verfügung gestellt wird. Die Umsetzung einer solchen Infrastruktur wurde im ersten Vortrag aufgezeigt. Im zweiten Vortrag wurden die technischen, kulturellen sowie gesetzlichen Infrastrukturen erörtert, um effektive offene Wissenschaft betreiben zu können. Gerade ein Zusammenspiel dieser drei Komponenten ist enorm wichtig, um eine existenzfähige Plattform für moderne wissenschaftliche Kommunikation zu ermöglichen. Im letzten Vortrag dieses Blocks wurde mit Mendeley eine Software vorgestellt, welche eine Komponente in einer modernen offenen Wissen-

² Quelle: http://www.flickr.com/photos/caro_b/58762

■ AUTOR

DR. GERNOT DEINZER

Fachreferent für
Mathematik, Physik und
Informatik

Open Access Beauftragter
der Universität Regensburg
Universitätsbibliothek
Regensburg
93042 Regensburg
gernot.deinzer
@bibliothek.uni-regensburg.de

